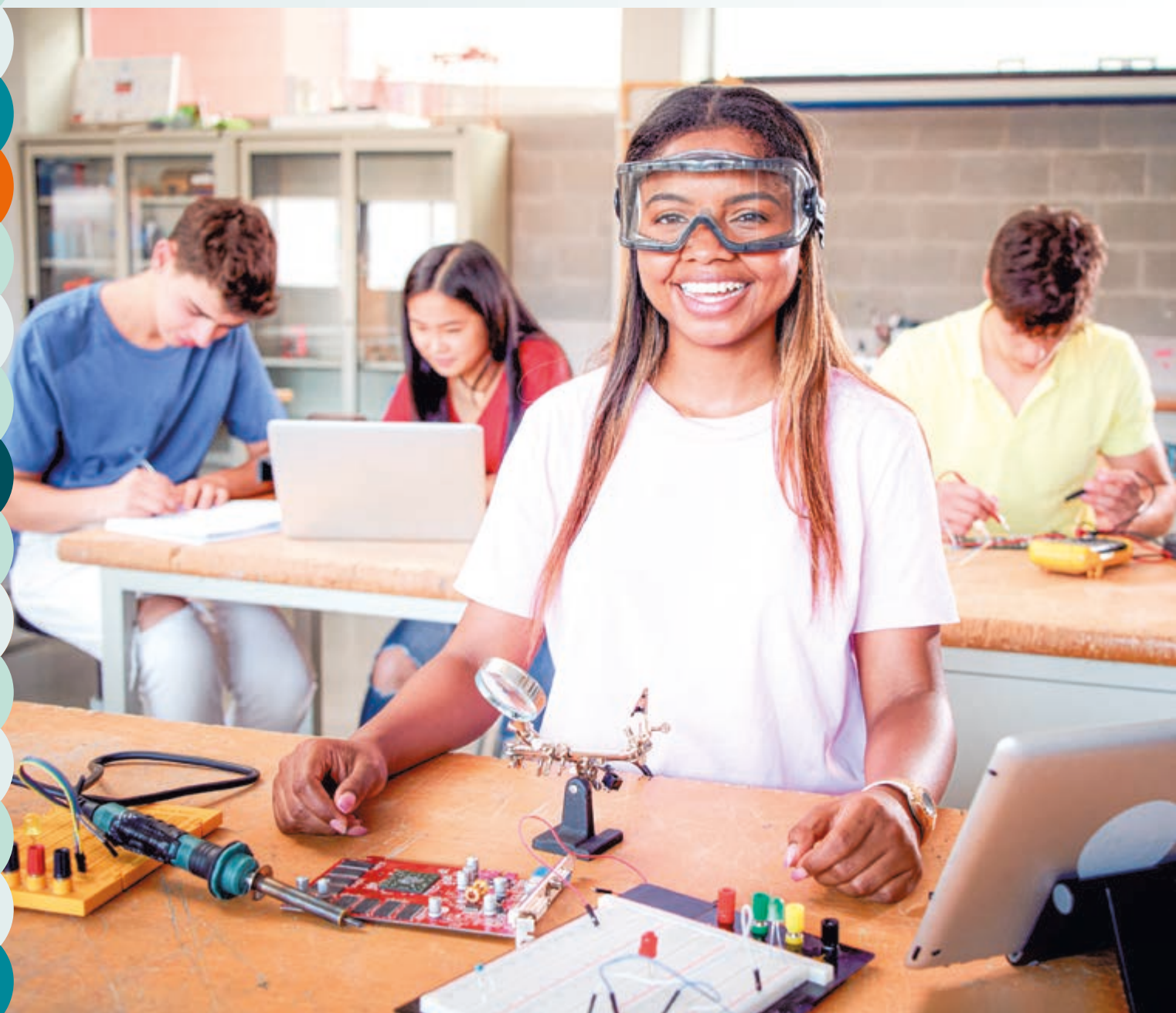


Außerschulische
LERNORTE

BILDUNG BRAUCHT BEGEGNUNGEN



FKU

FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERGER
UNTERNEHMERVEREIN E.V.



Pankstraße





GRÜßWORT

Der Weg von der Schule in das Berufsleben beginnt nicht erst mit dem Schulabschluss. Er beginnt, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Stärken entdecken, Berufe kennenlernen und verstehen, welchen Sinn das Gelernte für ihre Zukunft hat. Genau hier setzen die außerschulischen Lernorte an: Sie verbinden Schule mit Praxis, machen Bildung erlebbar und eröffnen neue Perspektiven.

Für das Quartiersmanagement Pankstraße war es von Anfang an ein wichtiges Anliegen, diese Verbindung zu stärken. Wenn Jugendliche erleben, wie Mathematik, Physik und andere Fächer im Berufsalltag Anwendung finden, wird Lernen greifbar und Motivation entsteht. Kein junger Mensch sollte auf seinen Wunschberuf verzichten müssen, weil ihm dieser Bezug zwischen Schule und Berufswelt gefehlt hat.

Mit dem Begriff „bildungsfern“ tue ich mich schwer. Unserem Kiez mangelt es nicht an Bildungseinrichtungen. Bildungsfern ist für mich nicht ein Ort, sondern eine fehlende Chance. Bildungsfern ist dort, wo Kinder und Jugendliche von ihren Zukunftsperspektiven ferngehalten werden, obwohl diese zum Greifen nah sind. Deshalb ist es unsere gemeinsame Verantwortung, Brücken zu bauen zwischen Schule und Praxis, zwischen Wissen und Erfahrung und vor allem zwischen jungen Menschen und ihren Möglichkeiten.

Nicht alle Familien haben die gleichen Voraussetzungen, ihre Kinder auf diesem Weg zu begleiten. Umso wichtiger ist es, dass Schulen, Unternehmen, Einrichtungen und engagierte Menschen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Bildung darf nicht vom Wohnort oder vom Elternhaus abhängen. Jedes Kind verdient die Chance, seine Stärken zu entdecken, Talente zu entfalten und seinen eigenen Weg zu gehen.

Umso mehr freue ich mich, dass aus einer gemeinsamen Idee ein Projekt entstanden ist, das genau diese Brücken baut. Mein herzlicher Dank gilt der damaligen Schulleiterin Frau Natz, allen beteiligten Unternehmen und Einrichtungen sowie unserem Projektträger, der unsere Vision mit großem Engagement Wirklichkeit werden ließ. Dass sich so viele Menschen für die Zukunft junger Menschen einsetzen, ist nicht selbstverständlich – und genau deshalb so wertvoll.

Als Quartiersmanagement Pankstraße endet unsere Arbeit Ende 2027. Umso mehr wünsche ich mir, dass dieses Projekt nicht mit der Förderung endet, sondern dauerhaft fortgeführt und auf weitere Schulen ausgeweitet wird. Unsere Kinder brauchen keine befristeten Chancen sie brauchen verlässliche Perspektiven. Es liegt an uns allen, ihnen diese zu eröffnen.

Denn Bildung ist weit mehr als Unterricht. Sie schenkt Selbstvertrauen, eröffnet Möglichkeiten und schafft Zukunft. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass jedes Kind die Chance erhält, seinen eigenen Weg zu finden – unabhängig von seiner Herkunft oder seinen Startbedingungen. Denn die Zukunft unserer Kinder beginnt nicht morgen. Sie beginnt heute.

Şükran Altunkaynak
Teamleiterin Quartiersmanagement Pankstraße



„WER JUNGEN MENSCHEN
DIE MÖGLICHKEIT GIBT, IHRE
TALENTE IN DER PRAXIS ZU
ENTDECKEN, VERÄNDERT
NICHT NUR EINZELNE BIL-
DUNGSWEGE – SONDERN
STÄRKT EINE GANZE GE-
SELLSCHAFT.“

Şükran Altunkaynak
Quartiersmanagement Pankstraße



INHALTSVERZEICHNIS

GRÜßWORT	3
AUßERSCHULISCHE LERNORTE (ASL)	7
AUßERSCHULISCHE LERNORTE – DAS MODELLPROJEKT AN DER HERBERT-HOOVER-SCHULE	9
VOM AUSWAHLTAG BIS ZUM ZERTIFIKAT: MEIN JAHR MIT DEN AUßERSCHULISCHEN LERNORTEN	13
AUßERSCHULISCHE LERNORTE IM BERLINER RAHMENLEHRPLAN	16
54 AUßERSCHULISCHE LERNORTE	17
LERNEN FINDET IMMER UND ÜBERALL STATT	19
WIE AUS EINER IDEE EIN BILDUNGSPROJEKT MIT VORBILDCHARAKTER WURDE	23
JEDE GENERATION BRINGT NEUES IN DIE WELT	27
MIT DEN AUßERSCHULISCHEN LERNORTEN ZUM AUSBILDUNGSPLATZ	31
WIRKUNG, DIE ANKOMMT	34
BEOBACHTUNGEN DER LEHRER:INNEN: DER MEHRWERT DER AUßERSCHULISCHEN LERNORTE	36
ASL AN DER HERBERT-HOOVER-SCHULE AUF EINEN BLICK	38
DIE KOOPERATIONSPARTNER	41
ASL-PARTNER WERDEN	42
STIMMEN AUS DEN ASL-ORTEN	44
IMPRESSUM	46



AUßERSCHULISCHE LERNORTE (ASL)

BEGEGNUNGEN, DIE PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN

Außerschulische Lernorte schaffen Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern, Unternehmen, Institutionen und engagierten Menschen. Aus diesen Begegnungen entstehen Erfahrungen, Orientierung und neue Perspektiven für den weiteren Bildungs- und Berufsweg. So stärkt ASL die Berufsorientierung junger Menschen und baut Brücken zwischen Schule und Arbeitswelt.

ASL AUF EINEN BLICK

- » 54 außerschulische Lernorte aus den unterschiedlichsten Branchen – vom Handwerk über Gastronomie und Einzelhandel bis hin zu Kultur, Umwelt, Verwaltung und Digitalisierung
- » 500+ Schülerinnen und Schüler nahmen bisher an ASL teil
- » 12 ASL-Tage im Schuljahr
- » 20+ Praktika und erste Ausbildungsverhältnisse entstanden aus den Begegnungen
- » über 2.700 persönliche Begegnungen zwischen Jugendlichen und Fachkräften



BEGEGNUNG

Menschen, Berufe und neuen Lebenswelten kennenlernen.



ENTDECKEN

Neugierig werden und Fragen stellen.



AUSPROBIEREN

Praktische Erfahrungen sammeln.



ORIENTIERUNG

Eigene Stärken und Interessen entdecken.



PERSPEKTIVE

Den eigenen Weg entwickeln.



ZUKUNFT

Chancen nutzen und Zukunft gestalten.



AUßERSCHULISCHE LERNORTE – DAS MODELLPROJEKT AN DER HERBERT-HOOVER-SCHULE

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER – REIN IN DIE ZUKUNFT!

In dieser Broschüre geht es um den probeweisen Sprung junger Menschen in noch unbekannte (Berufs-)Welten. Es geht darum, sich auf neues Terrain zu wagen, die eigenen Talente und Stärken zu entdecken, um das Lernen von Selbständigkeit und den Blick über den eigenen Tellerrand. Und es geht um strategische regionale Netzwerke im Einsatz gegen Jugendarbeitslosigkeit – für mehr Chancengerechtigkeit.

Zu Wort kommen jene Menschen, die das Modellprojekt „Außerschulische Lernorte“ mit leidenschaftlichem Einsatz Hand in Hand zur Erfolgsgeschichte machen: Berliner Lehrer:innen, Unternehmer:innen, Kulturschaffende und als Projektträger der Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmerverein (FKU). Wie Jugendliche die außerschulischen Lernorte erleben können, zeigt das Interview mit der Schülerin Aleyna.

AUßERSCHULISCHE LERNORTE – IN DER SCHULPRAXIS

Wenn sich Schule für außerschulisches Lernen öffnet, probieren sich Schüler:innen in Betrieben aus, erfahren wie es hinter den Kulissen eines Museums aussieht oder entdecken, welche Handgriffe nötig sind, um ein Baugerüst zu installieren.

Doch wie gelingt es, den im Lehrplan geforderten Besuch von außerschulischen Lernorten mit echtem Mehrwert für die Schüler:innen umzusetzen? Welche Voraussetzungen braucht es, wenn ganze Klassenstufen strukturierte praktische Bildungsbegegnungen außerhalb des Klassenzimmers erleben sollen? Wie lässt sich motivierende Wahlfreiheit für Schüler:innen organisieren? Welche Ressourcen braucht es, um ein verlässliches und nachhaltiges Netzwerk zwischen Schule und außerschulischen Lernorten wachsen zu lassen? Wie lässt sich in der Schulpraxis Projektkontinuität managen, wenn die Außerschulischen Lernorte mit jedem Jahrgang neu starten?

MISSION CHANCENGLEICHHEIT

In Berlin-Wedding hat sich die Herbert-Hoover-Schule mit dem Modell-Projekt Außerschulische Lernorte auf den Weg begeben, um Antworten zu finden.

Denn gerade hier leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche, die im Anschluss an ihre schulische Laufbahn keine berufliche Ausbildung starten. Sie sind deshalb besonders von Jugendarbeitslosigkeit betroffen. Mit 64 Prozent ist der Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte sehr hoch. Forschungsergebnisse zeigen, dass niedrige Schulabschlüsse und Schulabbrüche in dieser Gruppe häufiger vorkommen, was den Bildungserfolg negativ beeinflusst. Junge Menschen mit Migrationsgeschichte sind in der dualen Ausbildung stark unterrepräsentiert, was zu geringen Aufstiegschancen und prekären Beschäftigungsverhältnissen führt. Fehlende Rollenvorbilder und mangelnde Informationen über das Ausbildungssystem erschweren den Berufseinstieg, da Jugendliche bei ihren Berufswahl-Entscheidungen stark von ihrem sozialen Umfeld beeinflusst werden.

Gleichzeitig herrscht in Berlin ein erheblicher Mangel an Auszubildenden sowie Fach- und Arbeitskräften in nahezu allen Branchen. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung verschärft.

Das Modellprojekt Außerschulische Lernorte (ASL) zeigt Jugendlichen Zukunftswege auf, gibt ihnen Einblick in Berufe und Unternehmen, eröffnet neue Perspektiven. Das übergeordnete Ziel ist, die gesamtgesellschaftlich herausfordernde Situation positiv zu wenden und Chancengerechtigkeit zu fördern.

BRÜCKEN BAUEN: SCHULE UND WIRTSCHAFT IM DIALOG

Das Modellprojekt Außerschulische Lernorte ist eine Initiative des Quartiersmanagements Pankstraße.

Es wird seit 2022 mit den Schüler:innen der 9. Klassen an der Herbert-Hoover-Schule durchgeführt. Der Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmerverein (FKU) engagiert sich als Projektträger.

Unter dem Motto „Schule trifft Wirtschaft“ wird eine für beide Seiten vorteilhafte Projekt-Konstellation geschaffen, die maßgeblich dazu beiträgt, das Projektziel – den nachhaltigen Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen Unternehmen und Institutionen aus den Bereichen Natur, Kunst, Kultur und Digitalisierung – erfolgreich zu erreichen. Indem sich Unternehmen als außerschulische Lernorte engagieren, finden Schüler:innen Motivation und neue Ideen für ihre berufliche Zukunft. Betriebe haben die Chance, in Workshops vor Ort Neugier und Begeisterung für Ausbildungsberufe zu wecken und horizonterweiternde Aha-Erlebnisse zu schaffen.

WIRKSAME LOKALE PARTNERSCHAFTEN FÜR GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT

Erfolgsbedingungen für das Gelingen sind kontinuierliche Netzwerkarbeit, Kooperation auf Augenhöhe sowie Engagement und Leidenschaft in der Umsetzung.

Das Modellprojekt ist in der Leitungsebene der Herbert-Hoover-Schule verankert und wird von engagierten Lehrer:innen mitumgesetzt. Gezielte Maßnahmen wie das jährliche Get-together von Lehrer:innen und Unternehmer:innen würdigen gemeinsame Erfolge und knüpfen ein stabiles Netzwerk. Ein kontinuierlich fortgeschriebener Handlungsleitfaden für die praktische Projektumsetzung sichert jahrgangsübergreifend Know-how und Qualität. Für die Außerschulischen Lernorte ist das existenziell, denn mit jedem neuen Jahrgang wechseln Lehrer:innen, Schüler:innen und gelegentlich auch Ansprechpartner:innen der teilnehmenden Unternehmen und Institutionen.

Der FKU verfügt über beste persönliche Verbindungen zu branchenvielfältigen Berliner Unternehmen sowie weiteren Berliner Institutionen. Bereits seit vielen Jahren fungiert er als Netzwerktreiber und Türöffner für Schulen wie für Unternehmen.

„JUGENDLICHE STARK ZU MACHEN, HEIßT IHNEN ZU ZEIGEN, WER SIE SIND UND WAS SIE KÖNNEN. BEI ASL SCHAFFEN WIR ERLEBNISSE, DIE SELBSTVERTRAUEN GEBEN UND GEMEINSCHAFT STIFTEN.“

Cornelius Sutter,
Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.



**Außerschulische
LERNORTE**





VOM AUSWAHLTAG BIS ZUM ZERTIFIKAT: MEIN JAHR MIT DEN AUßERSCHULISCHEN LERNORTEN

BERICHT EINES FIKTIVEN SCHÜLERS

Jetzt sind wir an der Reihe: Am Anfang der 9. Klasse steht die Auswahl der außerschulischen Lernorte bevor.

Im Unterricht bereiten wir Neuntklässler:innen der Herbert-Hoover-Schule uns auf diese besonderen Tage vor. Auf einer Website können wir uns vorab informieren, welche Lernorte zur Verfügung stehen, welche Themen uns dort erwarten und wo diese Lernorte liegen.

Aus den vielfältigen Angeboten soll jede:r von uns einen Favoriten auswählen. Wir sollen begründen, warum uns gerade dieser Lernort interessiert und erarbeiten die An- und Abreise dorthin. Welche Besonderheiten gibt es am Ort? Benötigen wir die Rote Karte (Lebensmittelpersonalhygiene) oder ist wetterfeste Kleidung notwendig?

Seit 2022 nimmt jedes Schuljahr der gesamte 9. Jahrgang der Herbert-Hoover-Schule an den Außerschulischen Lernorten teil. Mehr als 100 Schüler:innen wählen dabei einen Lernort ihrer Wahl aus. Diesen besuchen sie drei Mal innerhalb von drei Wochen.

Am Tag der Einwahl sind wir schon vor Unterrichtsbeginn in der Aula, wo die Stimmung bereits positiv aufgeladen ist, da alle bestrebt sind, einen der begehrtesten Plätze zu sichern.

Auf Pinnwänden sind noch einmal die wichtigsten Informationen dazu aufgeführt mit Anzahl der verfügbaren Plätze. Nun wird die Anmeldung freigeschaltet, und jede:r hat die Möglichkeit, per QR-Code mit dem Handy den Wunschplatz zu buchen.

Dann ist es soweit: Am ersten Tag treffen wir uns zusammen mit der betreuenden Lehrkraft vor dem ausgewählten außerschulischen Lernort. Es ist nicht immer leicht, sich alleine auf dem Weg zurechtzufinden. Deshalb ist eine gute Vorbereitung und Planung wichtig.

Die teilnehmenden Kooperationspartner:innen entscheiden eigenständig über Treffpunkt, Länge und Inhalt der drei Tage.

MEINE LERNORTE IM SCHULJAHR

Gerüstbau Tisch war meine erste Wahl. Ich habe einen eindrucksvollen Einblick in die Welt des Gerüstbaus bekommen und das sogar am Berliner Dom. Dazu mussten wir hoch hinaufklettern und erfuhren vom Chef persönlich, wie man Gerüstbauer werden kann. Dass man besser keine Höhenangst haben sollte, konnte ich am eigenen Leib erfahren. An den anderen Tagen schleppten wir gemeinsam schwere Gerüstteile und wagten uns an eine eigene kleine Konstruktion. Für viele von uns war es der erste echte Kontakt mit einem handwerklichen Beruf – spannend und herausfordernd zugleich.

Die Lernort-Tage bauen im besten Fall aufeinander auf: Zuerst lernen die Schüler:innen den Ort kennen, anschließend sammeln sie praktische Erfahrungen und beim dritten Termin übernehmen sie bereits eigene Verantwortung.

Im zweiten Block lernte ich das Kultur- und Umweltzentrum Nirgendwo kennen. Hier kombinierten wir handwerkliches Arbeiten mit aktivem Umweltschutz: Wir bauten Nistplätze für Wildbienen. Die meisten von uns nutzten zum ersten Mal Bohrmaschinen und Schleifgeräte und erfuhren viel über Stadtnatur und Artenvielfalt. Es war ein gutes Gefühl zu wissen, dass unsere Arbeit später wirklich einen Nutzen hat.

Im Anschluss an jeden Durchgang nehmen die Schüler:innen an einer kurzen Umfrage teil. So können sie direktes Feedback geben – und ermöglichen, dass sich das Projekt stetig weiterentwickelt.

Als dritten Lernort wählte ich das Amtsgericht Wedding. Hier bekamen wir einen Blick hinter die Kulissen dieses historischen Gebäudes. Wir nahmen an einer echten Gerichtsverhandlung teil, durften uns mit der Richterin unterhalten und arbeiteten danach sogar einen Tag mit Mitarbeitenden des Amtsgerichts zusammen. Dadurch erhielten wir einen persönlichen Eindruck vom Berufsalltag im Gericht.

*Pro Durchgang entstehen über **300 Begegnungen** zwischen Schüler:in und Unternehmer:in.*

Zum Abschluss entschied ich mich für LiSA e.V. – eine Ausbildungsstätte für Tischler:innen und Bootsbauer:innen. In dieser Werkstatt habe ich gelernt, wie man Holz bearbeitet, vom Messen des Werkstücks zum Sägen, Hobeln und Schleifen. Am Ende hielt ich meinen selbstgemachten Handyhalter aus Holz in den Händen – ein tolles Gefühl!

*Im Laufe des 9. Schuljahres besuchen die Schüler:innen **vier verschiedene Lernorte** – jeweils drei Mal. So entstehen im Schuljahr mehr als **1.200 persönliche Begegnungen** zwischen Schüler:innen und Unternehmer:innen.*

MEHR ALS UNTERRICHT

Jeder Lernort stellt uns vor neue Herausforderungen und hinterlässt bleibende Eindrücke.

Durch praktische Tätigkeiten erfahren wir, wie so ein Unternehmen funktioniert und können uns ein Bild über die beruflichen Abläufe machen. Gleichzeitig lernen wir unsere eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und haben die Chance, mit Unternehmer:innen ins Gespräch zu kommen.

Am Ende des Schuljahres erhalten wir zusammen mit unseren Zeugnissen ein Zertifikat, auf dem alle vier besuchten außerschulischen Lernorte vermerkt sind. Mit diesem Zertifikat steigen unsere Chancen beim Bewerbungsgespräch für ein Praktikum, das wir in der 9. und 10. Klasse absolvieren.

Am Ende des Schuljahres erhalten nicht nur die Schüler:innen ein Zertifikat. Auch die Kooperationspartner:innen werden für ihren Einsatz ausgezeichnet. Bei einer gemeinsamen Abschlussfeier können sie sich zudem untereinander vernetzen und austauschen.

Ein Freund hat sich bereits entschieden, dass er ein Praktikum an einem der besuchten außerschulischen Lernorte machen möchte. Für mich selbst weiß ich das noch nicht, doch ich finde es wichtig, Neues auszuprobieren. Nur so kann man erfahren, was man für sich ausschließt und welche anderen beruflichen Möglichkeiten infrage kommen.

Bereits im ersten Durchgang des Schuljahres 2025/26 sind durch die Außerschulischen Lernorte fünf zusätzliche Praktikumsplätze entstanden.

AUßERSCHULISCHE LERNORTE IM BERLINER RAHMENLEHRPLAN

Außerschulische Lernorte machen Unterricht greifbar. Sie öffnen Räume, in denen Schüler:innen erleben, ausprobieren und entdecken können – und unterstützen dabei zentrale Ziele des Berliner Rahmenlehrplans.

KOMPETENZEN STÄRKEN – SPIELERISCH UND WIRKSAM

Ob Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein oder Teamfähigkeit: An außerschulischen Lernorten außerhalb des Schulgebäudes wachsen wichtige fachliche und überfachliche Kompetenzen ganz natürlich. Lernorte bieten Situationen, in denen Schüler:innen Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen und gemeinsam Lösungen finden.

THEORIE TRIFFT PRAXIS

Was im Klassenzimmer erklärt wird, wird draußen erlebbar: In Betrieben, Werkstätten, und anderen Einrichtungen und Institutionen verbinden sich theoretische Inhalte mit konkreten Erfahrungen. Genau diese Praxisnähe fordert der Rahmenlehrplan – denn die Praxis macht Lernen sinnvoll, nachhaltig und motivierend.

BERUFSORIENTIERUNG MIT ECHTEN EINBLICKEN

Lernorte eröffnen Türen zu unterschiedlichen Berufsfeldern. Schüler:innen lernen Menschen in ihren Arbeitswelten kennen, erfahren neue Perspektiven und können eigene Interessen ausprobieren. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu einer gelungenen Berufsorientierung.

INDIVIDUELLE STÄRKEN ENTDECKEN UND FÖRDERN

Außerschulische Lernorte bieten Raum, um eigene Stärken einzubringen und weiterzuentwickeln. Die Vielfalt der Angebote ermöglicht es jeder und jedem, persönliche Interessen zu verfolgen und individuelle Fähigkeiten zu entfalten – ein zentrales Anliegen des Berliner Rahmenlehrplans.

VIELFALT ERLEBEN – INKLUSION LEBEN

Gemeinsame Erlebnisse außerhalb des Klassenzimmers stärken das Miteinander. Außerschulische Lernorte holen alle Schüler:innen ab, unabhängig von Voraussetzungen oder Unterstützungsbedarfen. So fördern sie Inklusion, Begegnung und gegenseitige Wertschätzung.

54 AUßERSCHULISCHE LERNORTE

- » 1. FC Union Berlin
- » adesso SE
- » Alba Berlin
- » Albert Schweitzer Stiftung - Wirtschaft & Technik
- » Albert Schweitzer Stiftung - Wohnen & Betreuen
- » aletto Hotel
- » Amtsgericht Wedding
- » Ausbildungsoffensive Infrastruktur
- » Berliner Stadtmission e.V.
- » Berliner Wasserbetriebe
- » BESONDERE ORTE - Umweltforum Berlin GmbH
- » Fit Bowling GmbH
- » OMIX GmbH - Bowling Hellersdorf
- » b-steps GmbH
- » co|colori Malereibetrieb GmbH
- » Computerspielmuseum
- » Crowne Plaza Hotel
- » D. Machts
- » Deichmann
- » Deutsche Rentenversicherung Bund
- » Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- » Futurium
- » Galerie Wedding
- » Gartenwerkstatt
- » Gerüstbau Tisch GmbH
- » Hempel GesundheitsPartner
- » Hertha BSC
- » Junge Deutsche Oper
- » Karuna e.G.
- » Kostüm Kollektiv
- » LAT Fernmelde-Montagen und Tiefbau GmbH
- » Lebendige Stadtgärtnerei
- » LiSA e.V.
- » MARS Küche & Bar silent green Kulturquartier
- » MEWIGO – Agentur für Medien & Werbung
- » MiK Jugendkunstschule
- » MODULE Spezial-Gerüstbau GmbH
- » Nachbarschaftshaus Urbanstraße
- » Parkläufer - SI³
- » Peter Hellmich KG
- » Podcast FKU Berlin
- » Präsentations Coaching - Bettina Jensen
- » Safe Hub - Sport- und Bildungszentrum
- » Schiller-Bibliothek
- » Stern und Kreisschiffahrt GmbH Berlin
- » TeachCom Edutainment gGmbH
- » Tierpark Berlin
- » TüftelLab
- » NIRGENDWO Umwelt- und Kulturort -
- » Lokschruppen-Kultur gGmbH
- » Verbraucherzentrale Berlin
- » Vivantes Humboldt Klinikum
- » WBS Schulen
- » Zeit für Brot
- » ZeitZeugen Börse



LERNEN FINDET IMMER UND ÜBERALL STATT

IM GESPRÄCH MIT JANE NATZ, LANGJÄHRIGE SCHULLEITERIN DER HERBERT-HOOVER-SCHULE

Jane Natz, bis Herbst 2025 Schulleiterin der Herbert-Hoover-Schule, über die Bedeutung der Außerschulischen Lernorte für die Lebenswege von Schüler:innen, strategische Projektentscheidungen und -Netzwerke. Gesprächspartner ist Martin Knauff vom FKU.

Jane Natz, du hast maßgeblich dazu beigetragen, das Projekt Außerschulische Lernorte an deiner Schule zu etablieren. Was bedeutet für dich persönlich außerschulisches Lernen?

Für mich bedeutet außerschulisches Lernen, die Welt außerhalb der Schule zu entdecken. Es bedeutet, dass Lernen immer und überall stattfindet. Wenn Schüler:innen die Möglichkeit haben, ihre Umgebung zu erkunden, zu erleben und zu erforschen, dann ist das bereits ein wertvoller Lernprozess. Unser Ziel ist es, diesen Prozess zu fördern und den Schülern neue Formen des Lernens zu ermöglichen, insbesondere durch die außerschulischen Lernorte.

Wie kam es zur Idee, außerschulisches Lernen an die Herbert-Hoover-Schule zu bringen?

Die Entscheidung, außerschulisches Lernen an unserer Schule zu implementieren, wurzelte in einer tiefgreifenden Beobachtung: Viele unserer Schüler:innen waren stark durch ihren unmittelbaren Lebensraum begrenzt und hatten nur begrenzten Zugang zu Praktikumsplätzen. Das Projekt eröffnete uns die Möglichkeit, unsere Schüler:innen aus ihrem vertrauten Umfeld herauszuholen und ihnen die Vielfalt der Welt und verschiedene Berufsfelder näherzubringen. Unsere Motivation war es, den Schüler:innen nicht nur die gewohnten Praktikumsplätze wie Friseure oder die Werkstatt von Verwandten anzubieten, sondern auch andere, möglicherweise bisher weniger präsente Berufsmöglichkeiten zu zeigen. Dieser Ansatz basierte auf der Einsicht, dass viele unserer Schüler:innen nach dem Abschluss der zehnten Klasse unsicher darüber waren, welche beruflichen Wege sie einschlagen sollten. Daher wollten wir sie nicht nur aus der Schule herausholen, sondern auch eine Verbindung zwischen dem außerschulischen Lernen und potenziellen Karrierewegen herstellen.

Warum habt ihr euch dann für die Zusammenarbeit mit dem FKU entschieden?

Der FKU hatte sehr viele Verbindungen. Ich kann mich sehr gut an unser erstes Treffen beim Quartiersmanagement erinnern. Da haben wir nämlich nur die Augen gesehen, das war noch zu der Zeit, in der wir alle Masken trugen und mit Abstand saßen. Und trotz der Masken ist der Funke übergesprungen. Nicht nur wegen der Lebendigkeit des Vortrages von dir, Martin, sondern eben auch wegen der Expertise und der guten Verbindungen. Dass hinter euch bereits ein großes Netzwerk steht und ihr nicht Dinge neu erfinden musstet. Uns hat das Gesamtpaket überzeugt - eure Erfahrung in der Ansprache von Jugendlichen, eure Zugewandtheit und Flexibilität, euer Vermögen, Menschen zusammenzubringen und Kooperationen zu schmieden, die souveräne Zusammenarbeit mit Schulen wie mit Unternehmen - und natürlich auch das Netzwerk welches hinter euch steht. Ihr habt euch ziemlich abgehoben von den anderen Bewerber:innen.

Wie hat das Kollegium auf das Projekt reagiert, und wie hast du die Herausforderungen bewältigt, die notwendigen Umstrukturierungen umzusetzen?

Meine Kolleg:innen sind äußerst engagiert und bereit, sich über das normale Maß hinaus für unsere Schüler:innen einzusetzen. Wir haben Strukturen geschaffen, um das Projekt professionell umzusetzen und die Erfahrungen an nachfolgende Teams weiterzugeben. Der FKU organisierte beispielsweise den Steuerkreis, an dem die Lehrer:innen sich über ihre Erfahrungen austauschen können. Das hat zur stetigen Professionalisierung des Projekts beigetragen. Besonders schön zu sehen ist es, dass es im Kollegium bereits kleine Diskussionen gibt, wer die Schüler:innen zu welchem Ort mitbegleiten darf, denn manche Orte sind besonders beliebt.

Welche Veränderungen hast du bei den Schüler:innen durch das außerschulische Lernen bemerkt?

Ich konnte eine deutliche Entwicklung feststellen. Anfangs waren sie vielleicht noch uninteressiert, aber mit der Zeit haben sie die außerschulischen Lernorte zu schätzen gelernt. Nun tauschen sie sich über ihre Erfahrungen aus und sind motiviert, sich für ihre berufliche Zukunft zu engagieren. Mittlerweile sind sie so Feuer und Flamme, dass sie am Tag der Verteilung der Orte - sobald die Tür geöffnet wird - regelrecht um die Wette die Treppen hochrennen, um sich den Ort zu sichern, den sie sich vorher ausgesucht haben. Noch als Ergänzung: die Orte werden im Unterricht oder in Tutorien vorab bekannt gegeben und besprochen.

Besonders erfreulich ist, dass mittlerweile einige Schüler:innen sogar Ausbildungsverträge mit den zuvor besuchten ASL-Orten abgeschlossen haben. Das Konzept ist ein Erfolg, wenn auch nicht für alle, aber für die Mehrheit der Schüler:innen. Es kommt darauf an, was jede Schülerin, jeder Schüler aus diesem Angebot macht.

Wie siehst du die Zukunft des Projekts und des außerschulischen Lernens an deiner Schule?

Ich hoffe, dass wir den FKU weiterhin als Partner behalten und auch zukünftig finanzielle Unterstützung bekommen, um das Projekt weiterzuführen. Es ist unerlässlich, solche Kooperationen zu pflegen, um unseren Schüler:innen die bestmöglichen Chancen für ihre Zukunft zu bieten. Ohne den FKU geht es nicht.

Uns haben bereits weitere Berliner Schulen auf das Projektkonzept angesprochen. Hast du einen Tipp, was Schulen tun können, um ein ähnliches Projekt zu etablieren, das Schüler:innen mehr berufliche Perspektiven bietet?

Schulen müssen bereit sein, viel Zeit und Ressourcen zu investieren. Sie müssen flexibel sein und eingefahrene Prozesse überdenken und ändern. Eine solche Zusammenarbeit braucht unbedingt auch ein engagiertes Kollegium, deshalb ist es wichtig, den Mehrwert für die Zukunft der Schüler:innen klar zu kommunizieren.

Vielen Dank, Jane Natz, für diese Einblicke und deine Zeit.

„ICH GESTALTE RÄUME –
UND ÖFFNE TÜREN. WENN
JUNGE MENSCHEN INNEN-
ARCHITEKTUR LIVE ERLE-
BEN, WIRD BERUFSWAHL
GREIFBAR. GENAU DAS
MÖCHTE ICH MIT ASL MÖG-
LICH MACHEN.“

Carolin Reibel,
Raumstrategin



**Außerschulische
LERNORTE**





WIE AUS EINER IDEE EIN BILDUNGSPROJEKT MIT VORBILDCHARAKTER WURDE

Gemeinsam mit Unternehmen, sozialen Einrichtungen und engagierten Partner:innen erleben Jugendliche ihre Stadt als Lernort und entdecken dabei ihre eigenen Talente. Martin Knauff im Gespräch mit Şükran Altunkaynak und Theresa Kretschmer vom Quartiersmanagement Pankstraße.

Frau Altunkaynak, erinnern Sie sich noch an den Moment, in dem die Idee der Außerschulischen Lernorte entstand?

Şükran Altunkaynak: Ja, sehr genau sogar. Ausgangspunkt war kein Schreibtisch und kein Förderantrag, sondern ein gemeinsamer Rundgang mit einer Lehrerin der Herbert-Hoover-Schule. Sie besuchte damals Praktikumsstellen ihrer Schülerinnen und Schüler. Dabei wurde schnell deutlich, dass viele dieser Praktika kaum echte Einblicke ermöglichten. Teilweise wurden lediglich Bescheinigungen ausgestellt, ohne dass die Jugendlichen den Berufsalltag tatsächlich kennenlernen konnten.

Für mich war klar: Ein Praktikum darf keine Formsache sein. Junge Menschen sollen erleben können, wie Arbeit wirklich aussieht, welche Menschen hinter Berufen stehen und welche Möglichkeiten ihnen offenstehen. Aus dieser Überzeugung entstand Schritt für Schritt die Idee der Außerschulischen Lernorte.

Sie sprechen häufig davon, dass Bildung nicht vom Wohnort abhängen darf. Warum ist Ihnen dieser Gedanke so wichtig?

Şükran Altunkaynak: Weil ich den Begriff „bildungsferner Kiez“ nie akzeptieren konnte. Ich bin selbst hier aufgewachsen und habe studiert. Dieses Quartier verfügt über zahlreiche Schulen – Bildung ist also keineswegs weit entfernt. Die eigentliche Frage lautet doch: Wie gelingt es uns, Bildung so zu gestalten, dass Kinder ihren Sinn erkennen?

Viele Jugendliche fragen sich unbewusst: Warum lerne ich das eigentlich? Genau hier setzt das Projekt an. Wenn Schülerinnen und Schüler erleben, wie Mathematik, Sprache oder Naturwissenschaften in einem Betrieb, einer Werkstatt oder einem Labor gebraucht werden, entsteht plötzlich ein Zusammenhang. Lernen bekommt einen Zweck.

Frau Kretschmer, Sie sind später in das Projekt eingestiegen. Was hat Sie daran sofort überzeugt?

Theresa Kretschmer: Mich hat beeindruckt, dass das Projekt jungen Menschen nicht vorgibt, welchen Beruf sie wählen sollen. Es eröffnet Möglichkeiten.

Viele Jugendliche kennen ihre unmittelbare Umgebung, aber sie wissen oft nicht, welche Berufe, Unternehmen oder gesellschaftlichen Aufgaben sich dahinter verbergen. Wenn wir gemeinsam durch den Stadtteil gehen und erklären, wer Gebäude plant, wer Quartiere entwickelt oder warum bestimmte Einrichtungen entstanden sind, entstehen plötzlich neue Bilder im Kopf.

Genau darum geht es: Horizonte erweitern.

Was verändert sich bei Jugendlichen, wenn sie diese Erfahrungen machen?

Theresa Kretschmer: Vor allem entsteht Selbstvertrauen. Ein Beratungsgespräch dauert vielleicht dreißig Minuten. Ein Betrieb erlebt Jugendliche dagegen über mehrere Stunden oder sogar Tage. Dort erhalten sie ehrliches Feedback. Wenn eine Fachkraft sagt: „Du hast Talent dafür“, hat das eine enorme Wirkung. Diese Rückmeldungen bleiben häufig viel länger im Gedächtnis als jede Schulnote.

Şükran Altunkaynak: Ich glaube außerdem, dass Jugendliche dadurch Verantwortung für ihren eigenen Weg übernehmen. Viele entdecken zum ersten Mal bewusst ihre eigenen Interessen und erkennen, dass ihre Zukunft gestaltbar ist.

Die Herbert-Hoover-Schule investiert inzwischen 22 Tage in Berufs- und Lebensorientierung. Ist das ein Modell für die Zukunft?

Şükran Altunkaynak: Davon bin ich überzeugt. Eigentlich müssten wir sogar noch früher beginnen. Kinder entwickeln ihre Interessen bereits in der Grundschule. Wenn wir diese Neugier ernst nehmen und fördern, schaffen wir die Grundlage für spätere Bildungsentscheidungen. Eltern, Schule und außerschulische Partner sollten dabei gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Theresa Kretschmer: Es geht nicht darum, dass Kinder sich früh auf einen Beruf festlegen. Es geht darum, Interessen zu entdecken, auszuprobieren und zu erleben: Das macht mir Spaß. Dafür begeistere ich mich. Wer das früh erkennt, findet später meist auch seinen eigenen Weg.

Viele Schulen bieten Berufsberatung an. Was macht die Außerschulischen Lernorte anders?

Theresa Kretschmer: Berufsberatung bleibt wichtig. Aber sie ersetzt keine Erfahrungen. Niemand kann einen jungen Menschen in einem kurzen Gespräch wirklich kennenlernen. In unseren Lernorten erleben Jugendliche dagegen Arbeitswelten unmittelbar. Sie sprechen mit Menschen aus der Praxis, probieren Tätigkeiten selbst aus und erhalten authentische Rückmeldungen. Diese Erfahrungen schaffen Orientierung – und häufig auch Motivation.

Warum fiel die Entscheidung damals auf den FKU als Projektträger?

Şükran Altunkaynak: Weil wir keinen Partner gesucht haben, der ein fertiges Konzept präsentiert. Wir wollten jemanden, der bereit ist zuzuhören. Der FKU hat genau diese Offenheit mitgebracht. Gemeinsam mit Schule und Quartiersmanagement wurde das Projekt kontinuierlich weiterentwickelt. Es ging nie darum, eine fertige Idee umzusetzen, sondern gemeinsam etwas Neues entstehen zu lassen. Genau diese Haltung hat das Projekt erfolgreich gemacht.

Nach inzwischen mehreren Jahren – worauf blicken Sie mit besonderem Stolz?

Theresa Kretschmer: Dass wir Jugendlichen zeigen können, wie vielfältig ihre Zukunft sein kann. Nicht jede Begegnung führt sofort zu einem Ausbildungsplatz. Aber manchmal reicht ein einziger Projekttag aus, damit jemand entdeckt, wofür er oder sie wirklich brennt.

Şükran Altunkaynak: Für mich gehören die Außerschulischen Lernorte zu den nachhaltigsten Projekten unseres Quartiersmanagements. Gebäude kann man sanieren. Spielplätze kann man erneuern. Aber wenn wir in junge Menschen investieren, wirkt diese Investition oft ein Leben lang.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Theresa Kretschmer: Vor allem Verlässlichkeit. Bildungsprojekte brauchen langfristige Perspektiven und dürfen nicht alle zwei Jahre um ihre Finanzierung kämpfen müssen.

Şükran Altunkaynak: Bildung darf niemals warten. Jeder verlorene Jahrgang bedeutet verlorene Chancen. Wenn wir unsere Gesellschaft stärken wollen, müssen wir in Kinder und Jugendliche investieren – dauerhaft und mit Überzeugung.

Welcher Gedanke beschreibt die Außerschulischen Lernorte am besten?

Şükran Altunkaynak: Lernen findet überall statt – nicht nur im Klassenraum.

Was macht das Projekt besonders?

Theresa Kretschmer: Es verbindet Theorie und Praxis. Jugendliche entdecken ihre Stärken dort, wo sie später vielleicht einmal arbeiten werden.

Welchen außerschulischen Lernort würden Sie selbst gern besuchen?

Şükran Altunkaynak: Gerüstbau Tisch – ich würde gern noch einmal hoch hinaus.

Theresa Kretschmer: Mich reizen die handwerklichen Lernorte genauso wie die Berliner Stadtmission. Dort erlebt man, wie vielfältig berufliches Lernen sein kann.



JEDE GENERATION BRINGT NEUES IN DIE WELT

IM GESPRÄCH MIT NICK HASELOFF, GESCHÄFTSFÜHRER DER GERÜSTBAU TISCH GMBH UND ASL-PARTNER

Nick Haseloff, gelernter Kfz-Mechatroniker, studierter Architekt ist seit 2021 Geschäftsführer der Gerüstbau Tisch GmbH. Gesprächspartner ist Martin Knauff vom FKU.

Warum hast du dich für die Zusammenarbeit mit dem FKU und somit zur Teilnahme an den Außerschulischen Lernorten entschieden?

Ich habe mich für die Zusammenarbeit entschieden, weil der FKU und das ASL-Projekt in Berlin die wichtige Schnittstelle zwischen Handwerk und Schulen darstellen. Sie versuchen, die vernachlässigte Kommunikation der letzten Dekaden in Politik und Verwaltung wiederherzustellen. Dieser Antrieb entspricht meinem eigenen. Ich habe immer nach Möglichkeiten gesucht, den Kontakt zu Schulen und Initiativen aufzubauen, wusste aber nicht genau, wie ich es angehen sollte. Als ich ASL und den FKU kennengelernt habe, war ich begeistert. Ihr habt das professionalisiert, was ich im Unreinen in mir herumgetragen habe.

Du bist Geschäftsführer eines sehr angesehenen Gerüstbauunternehmens. Wo liegen aus deiner Sicht die größten Herausforderungen beim Finden von Fachkräften?

Die Probleme und Herausforderungen im Gerüstbau sind wahrscheinlich ähnlich wie in vielen anderen Handwerksbetrieben. Es fehlt an frischem Nachwuchs, der leistungswillig und fähig ist. Es ist wichtig, diesen Nachwuchs nahtlos in die Ausbildung zu integrieren, ohne große Lücken schließen zu müssen. Auch wenn wir über einen guten Pool an ausgebildeten Fachkräften verfügen, die große Herausforderung besteht darin, ihr Wissen und die Kernkompetenzen unserer Firma an die nächste Generation weiterzugeben. Das ist für mich eine der wichtigsten Aufgaben, und dafür brauche ich junge Menschen.

Wie viel Anstrengung verwendest du neben den ASL auf die Fachkräfte- und Ausbildungssuche?

Mitarbeitergewinnung ist für mich Chefsache, und ich investiere etwa vier bis fünf Stunden pro Woche in die Suche nach Fachkräften und Auszubildenden. Zusätzlich nehme ich bedingungslos an ASL teil, wobei ich oft andere Aufgaben dafür zurückstelle. Diese Termine finden etwa einmal im Monat oder zweimal im Quartal statt. Insgesamt komme ich so auf einen erheblichen zeitlichen Aufwand.

Warum hast du dich entschieden, Teil der außerschulischen Lernorte zu werden und nicht bei einem der vielen anderen Projekte in Berlin?

Die Mitarbeiter:innen des ASL-Projektteams waren die ersten, die auf mich zugekommen sind. Außerdem finde ich die Schnittstelle zu den Mittelschulen in meiner Umgebung sehr interessant. Diese Schulen sind für mich als Arbeitgeber im Handwerk relevant, da sie eine perfekte Verbindung zwischen Schule und Handwerk darstellen.

Welche Erfahrungen hast du in den letzten zwei Jahren mit den außerschulischen Lernorten gemacht, und welche Learnings konntest du für dich feststellen? Hat sich etwas bei dir verändert?

Die Erfahrung mit den außerschulischen Lernorten war eine spontane und überraschende Reise. Es war immer spannend, mit Schüler:innen zusammenzuarbeiten, da nie klar war, wer vor einem sitzt. Die Gestaltung der Termine war abwechslungsreich und bereichernd. Die Aktionen waren vom Projektteam gut vorbereitet und einfach in der Durchführung. Trotzdem muss ich als Geschäftsführer manchmal unvorbereitet in Termine gehen und flexibel reagieren. Die Realität ist, dass es immer wertvoll ist, sich mit dem potenziellen Nachwuchs auseinanderzusetzen, auch wenn sie zunächst kein großes Interesse am Gerüstbau haben.

Hat sich durch die Arbeit mit Jugendlichen dein Blick auf die Jugend verändert?

Nein, ich glaube, dass jede Generation Neues bringt. Die heutige Generation zieht die Handbremse und setzt uns ein Stoppzeichen. Sie verdienen Unterstützung, und mein Beitrag ist es, möglichst viele von ihnen in eine gute Ausbildung zu bringen.

Hast du mit deinem Engagement bereits erste Erfolge erzielt? Sind Jugendliche auf dich zugekommen, um ein Praktikum zu machen oder gibt es sogar schon Auszubildende?

Ja, dieses Jahr konnten wir einen Azubi gewinnen, den ich über die außerschulischen Lernorte kennengelernt habe. Das ist jedoch nicht mein Hauptantrieb. Mir geht es darum, Jugendlichen zu zeigen, dass es neben den bekannten Berufsbildern auch im Handwerk viele Möglichkeiten gibt.

Gibt es besondere Anekdoten im Rahmen der außerschulischen Lernorte, die du mit uns teilen kannst?

Bei den außerschulischen Lernorten durchlaufen die Teilnehmer:innen drei Workshops. Beim ersten Termin waren wir beispielsweise am Berliner Dom. Ich hatte erwartet, dass eine Gruppe Jungs kommen würde. Stattdessen waren es zwölf Mädchen. Das war überraschend und im Nachhinein sehr lustig. Die Mädchen waren beim zweiten Termin auf dem Platz mit großem Engagement beim Aufbau eines Gerüsts dabei. Für mich war das ein unvergesslicher Moment.

Was bedeutet für dich das Projekt „Außerschulische Lernorte“?

Das Schaffen einer professionellen Verbindung von Schule und Berliner Handwerksbetrieben - für eine erstarkende Handwerksgesellschaft in unserer Stadt.

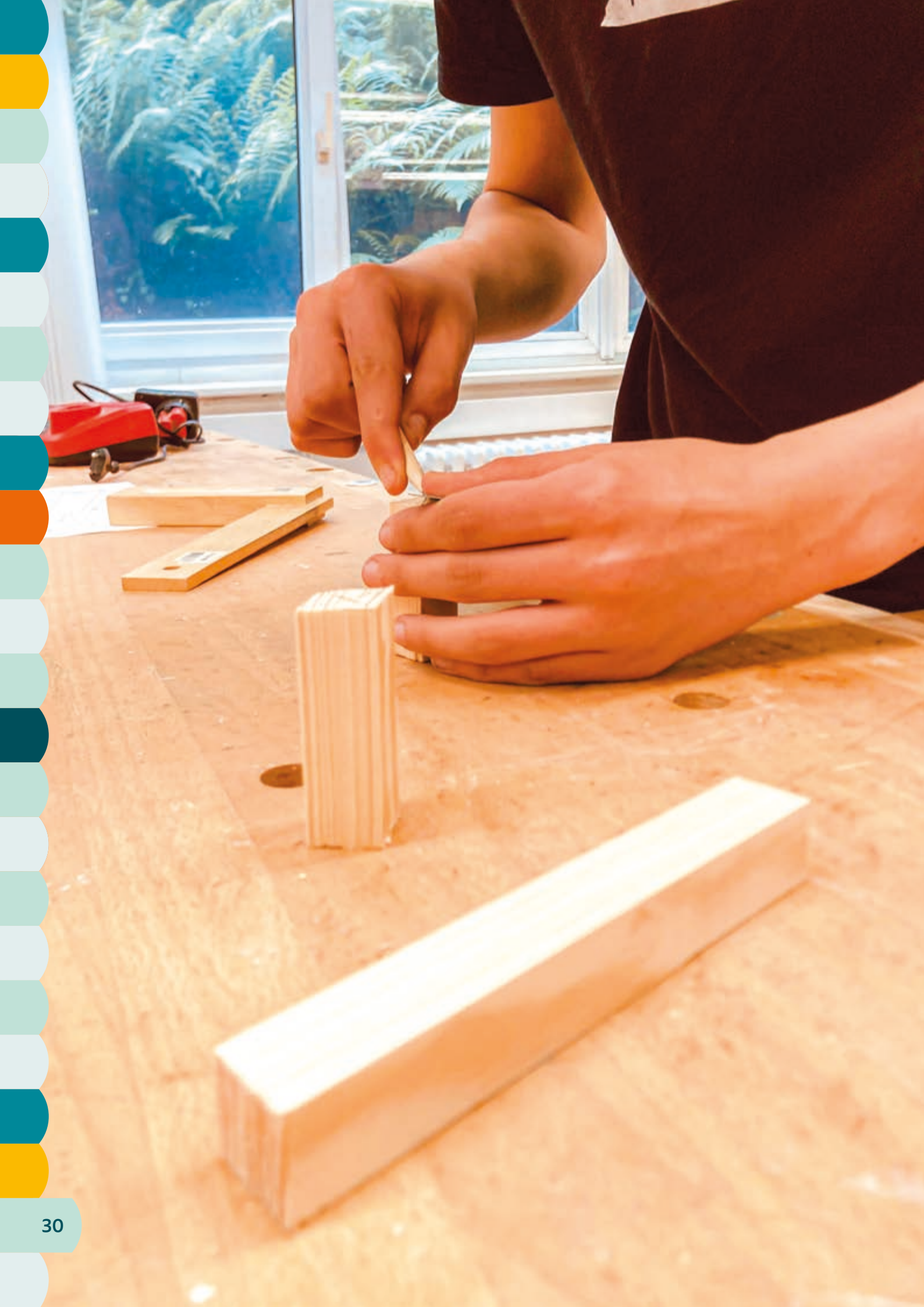
**„GUTE AUSBILDUNG IST DIE
BESTE INFRASTRUKTUR FÜR
DIE ZUKUNFT – UND WIR IN-
VESTIEREN GERNE IN BEI-
DES.“**

Helmut Arndt,
Ausbildungsoffensive Infrastruktur



**Außerschulische
LERNORTE**





MIT DEN AUßERSCHULISCHEN LERNORTEN ZUM AUSBILDUNGSPLATZ

AUßERSCHULISCHE LERNORTE AUS DER SCHÜLER:INNEN-PERSPEKTIVE. MARTIN KNAUFT IM GESPRÄCH MIT ALEYNA, 15, SCHÜLERIN AN DER HERBERT- HOOVER-SCHULE

Aleyna, du hast im letzten Jahr verschiedene außerschulische Lernorte besucht. Welche Orte hast du dir ausgesucht oder an welche erinnerst du dich noch?

Ich habe Think SI, BESONDERE ORTE mit der Veranstaltungstechnik, LiSA e.V. (Tischlerei) und die Deutsche Rentenversicherung Bund kennengelernt.

Ein Ort hat dir besonders gut gefallen. Kannst du dich noch daran erinnern, wie es war?

Ja, besonders gut gefallen hat mir die Deutsche Rentenversicherung. Zu Beginn waren wir in einem Schulungsraum, wo eine Präsentation über die DRV Bund gehalten wurde. Es wurde erklärt, welche Aufgaben die Rentenversicherung hat und welche Ausbildungsmöglichkeiten es dort gibt. Dann wurde uns das Lernlabor gezeigt, was mir sehr gut gefallen hat. Es wurde vieles erklärt und das fand ich gut.

Du hast nach jedem Block außerschulischer Lernorte an einer Befragung teilgenommen und angegeben, dass du dir ein Praktikum bei der Rentenversicherung vorstellen kannst. Warum?

Weil ich schon vorher wusste, dass ich gerne einen Beruf im Büro machen will. Die Aktion hat mir gezeigt, dass es dort eine Möglichkeit gibt, meinem Wunsch nachzugehen. Auch mein Lehrer war bei der Deutschen Rentenversicherung und hat es mir empfohlen.

Als du dann in die 10. Klasse kamst, stand wieder ein Praktikum an. Wie bist du das angegangen?

Ich habe die Ansprechpartnerin des DRV Bund gefragt, ob ich mein Praktikum dort machen kann. Leider waren schon alle Plätze besetzt. Aber sie bot mir direkt an, mich für eine Ausbildung zu bewerben.

Das ist ja spannend. Das heißt, du wolltest dein Praktikum dort machen, hast aber keinen Platz bekommen, und stattdessen hast du einfach direkt die Bewerbung für einen Ausbildungsplatz eingereicht?

Ja, genau so war es.

Magst du uns ein wenig über das Bewerbungsverfahren erzählen?

Als erstes musste ich einen Online-Test machen. Hier hat es schon sehr geholfen, dass ich die DRV Bund bereits kannte und ich den Test gut bestanden habe. Ich habe auch das Zertifikat über die außerschulischen Lernorte mit in meine Bewerbung gelegt. Im Online-Bewerbungsgespräch haben wir darüber gesprochen. Nach dem Gespräch hat es gerade mal eine Stunde gedauert, bis ich die Zusage für meinen Ausbildungsplatz hatte.

Du hast mir vorab erzählt, dass das Vorstellungsgespräch und die Zusage bereits im Februar erfolgt sind. Hast du seitdem etwas vom DRV Bund gehört?

Ja, ich habe bisher zweimal mit ihnen gesprochen, einmal wegen der Anmeldung in der Berufsschule und dann hatte ich noch eine weitere Frage, die sie mir schnell beantwortet haben.

Jetzt hast du ja deine Prüfungen gehabt. Wie ist es gelaufen?

Ganz gut. Ich bin sehr zufrieden.

Ich möchte auch noch einmal über das Projekt sprechen. Was haben dir die außerschulischen Lernorte gebracht?

Also, ich fand es sehr spannend, weil man vieles Neues kennengelernt hat. Ich denke nicht, dass die meisten Schüler und ich von selbst aus zu diesen Orten gekommen wären. Ich finde, das war ein guter Weg, um neue Berufe kennenzulernen.

Was würdest du Deinen Mitschülerinnen und Mitschülern, die zukünftig bei ASL dabei sind, raten?

Es wäre gut, wenn man schon vorher weiß, wo seine Interessen liegen. Und auch wenn man es nicht genau weiß, helfen die Webseite und die Plakate bei der Auswahlrunde. Da findet man immer etwas Spannendes, wohin man gehen kann.

Haben die Informationen, die du vorher bekommen hast, ausgereicht oder hättest du noch mehr gebraucht?

Die Informationen haben ausgereicht. Man hat auch von den Mitschülern Feedback bekommen, die davor schon dort waren. Die haben immer gesagt, wie es war, zum Beispiel: „Ja, das war gut gewesen.“

Wie hat dir die Teilnahme am Projekt generell gefallen? Hast du es eher als Wandertag empfunden oder hast du gedacht: „Nein, ich lerne hier auch wirklich etwas, das ich für mein Leben gebrauchen könnte“?

Nein, ich konnte schon vieles lernen und Spannendes entdecken.

Fühlst du dich durch das Projekt auf deine zukünftige Ausbildung gut vorbereitet?

Ich fühle mich gut vorbereitet, weil mir bei der Deutschen Rentenversicherung vieles erklärt und gezeigt wurde. Es gibt auch andere Bewerber, die waren noch gar nicht dort, und ich hatte den Vorteil, dass ich schon mal da war und sehen konnte, wie es so abläuft.

Gibt es noch Tipps, die du uns mitgeben kannst, wie ASL verbessert werden könnte?

Eigentlich nicht. Ich finde, es war schon gut. Ich fände es gut, wenn noch mehr Jugendliche bei ASL mitmachen könnten.

Herzlichen Dank, Aleya, für das spannende Gespräch und dass du unsere Fragen so toll beantwortet hast. Wir wünschen dir für die Zukunft alles Gute

„JUNGEN MENSCHEN EINE PERSPEKTIVE ZU GEBEN, IST FÜR UNS MEHR ALS EIN AUFTRAG – ES IST EINE HERZENSSACHE. BEI ASL KÖNNEN WIR IHNEN ZEIGEN, WIE AUS LEIDENSCHAFT EIN BERUF WIRD.“

Michaela Hoffmann,
LiSA e.V.



**Außerschulische
LERNORTE**



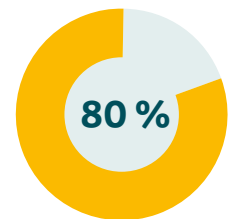
WIRKUNG, DIE ANKOMMT

UMFRAGEERGEBNISSE AUS DEM SCHULJAHR 2025/26

Alle beteiligten Schüler:innen wurden im Anschluss an jeden ASL-Block nach ihren Eindrücken befragt. In der Befragung zeigt sich deutlich, dass die Jugendlichen dem außerschulischen Lernen sehr offen gegenüberstehen.

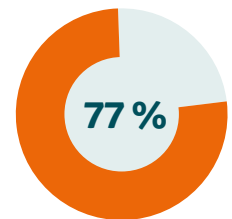
HOHE ZUFRIEDENHEIT MIT DEN LERNORTEN

80,9 % der Schüler:innen würden ihren Lernort weiterempfehlen („Ja, total“ oder „Ja, teilweise“)



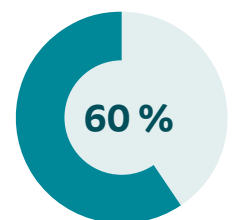
BERUFSORIENTIERUNG GELINGT

76,6 % geben an, viele neue Einblicke in Berufe und Tätigkeiten gewonnen zu haben. Lernorte leisten einen wichtigen Beitrag zur beruflichen Orientierung



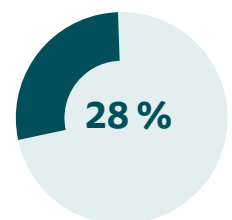
PERSÖNLICHE ORIENTIERUNG ENTWICKELT SICH

59,6 % haben durch die Besuche neue Erkenntnisse über ihre eigenen Interessen gewonnen.



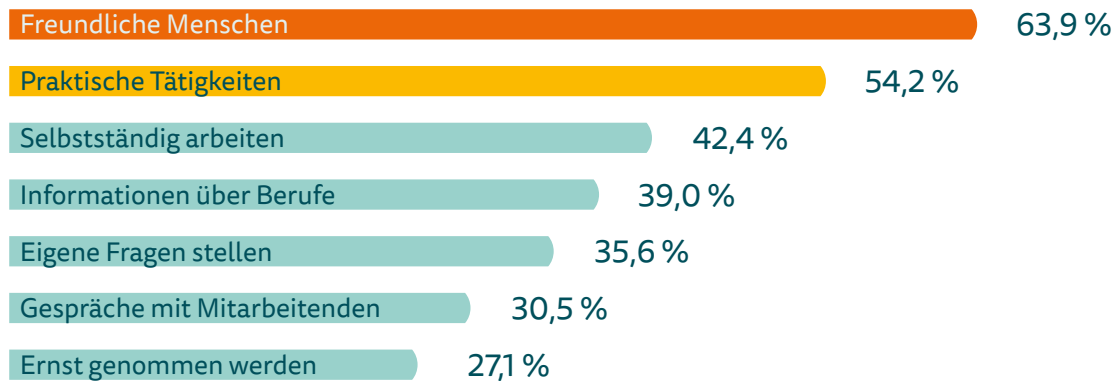
KONKRETE ANSCHLUSSMÖGLICHKEITEN ENTSTEHEN

27,7 % der Schüler:innen können sich nach dem Besuch vorstellen ein Praktikum an ihrem Lernort zu absolvieren. Für mehr als ein Viertel der Jugendlichen eröffnet der Besuch somit eine konkrete Perspektive für eine weiterführende Praxiserfahrung.



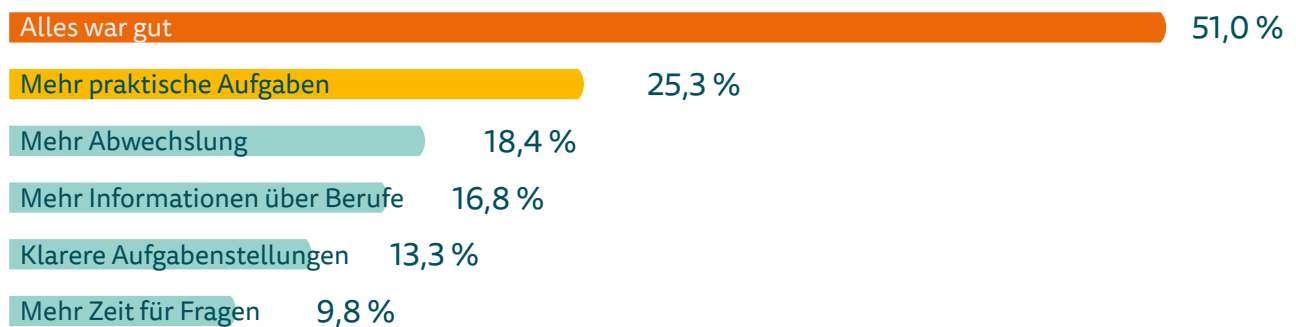
WAS HAT DEN SCHÜLER:INNEN BESONDERS GUT GEFALLEN?

(Mehrfachnennungen möglich)



WAS WÜNSCHEN SICH SCHÜLER:INNEN KÜNFTIG?

(Mehrfachnennungen möglich)



„SEIT WIR MIT DEN AUßER-SCHULISCHEN LERNORTEN ARBEITEN, INTERESSIEREN SICH SPÜRBAR MEHR UNSERER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER FÜR EINE DUALE AUSBILDUNG. DIES WIRD INSBESONDERE IN DIREKTEN GESPRÄCHEN DEUTLICH. BEI VIELEN WURDE DER FUNKE GENAU DORT GEZÜNDET: IM BETRIEB, IM DIREKTEN KONTAKT MIT EINEM BERUF UND DEN MENSCHEN, DIE IHN AUSÜBEN.“

Michael Nix
Schulleiter Herbert-Hoover-Schule



BEOBACHTUNGEN DER LEHRER:INNEN: DER MEHRWERT DER AUßERSCHULISCHEN LERNORTE

DER PERSÖNLICHE MEHRWERT FÜR DIE SCHÜLER:INNEN

Persönliche Entwicklung & Selbstständigkeit

- » Schüler:innen entdecken neue Interessen, Stärken und Fähigkeiten.
- » Erfolgserlebnisse stärken Motivation, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit.
- » Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Orientierung außerhalb des gewohnten Umfelds wachsen.
- » Praktische Herausforderungen fördern Problemlösungs- und Organisationsfähigkeit.

Soziale & kommunikative Kompetenzen

- » Teamarbeit wird außerhalb des Unterrichts neu erlebt.
- » Kommunikation, Empathie und Perspektivwechsel werden gestärkt.
- » Schüler:innen übernehmen Verantwortung und werden zu aktiven Mitgestalter:innen.
- » Der Umgang mit unterschiedlichen Menschen und Situationen erweitert die soziale Kompetenz.

Praxis & Methodenkompetenz

- » Theoretisches Wissen wird praktisch angewendet und dadurch greifbarer.
- » Schüler:innen lernen neue Arbeitsweisen, Werkzeuge und Methoden kennen.
- » Recherche-, Präsentations- und praktische Fähigkeiten werden erprobt.
- » Lernen findet in realen Situationen und an neuen Orten statt.

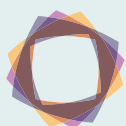
DER MEHRWERT FÜR DIE BERUFSORIENTIERUNG

- » Unterschiedliche Berufe, Branchen und Arbeitswelten werden unmittelbar erlebt.
- » Der Austausch mit Mitarbeitenden und Auszubildenden ermöglicht authentische Einblicke in berufliche Wege.
- » Schüler:innen erkennen eigene Interessen, Stärken und auch, was nicht zu ihnen passt.
- » Anforderungen und Erwartungen der Arbeitswelt werden konkret erfahrbar.
- » Positive Praxiserfahrungen können die Bereitschaft für Praktika und Bewerbungen erhöhen.
- » Kontakte zu Unternehmen eröffnen neue Perspektiven und konkrete Anschlussmöglichkeiten.

„BEI EINEM BESUCH IM MARS | KÜCHE & BAR HABE ICH ZWEI SCHÜLERINNEN BEOBACHTET, DIE BANANENBROT GEBACKEN HABEN. ALS SIE ZIMT HINZUFÜGEN SOLLTEN, WURDE ES SPANNEND: DIE MENGENANGABEN STANDEN IN EINER TABELLE IN KILOGRAMM, BEIM ZIMT WAREN 0,01 ANGEZEIGT. DIE BEIDEN DISKUTIERTEN, WIE VIEL DAS EIGENTLICH IST. DIE EINE SCHÜLERIN MEINTE, SIE MÜSSTEN 100 G NEHMEN, DER ANDEREN KAM DAS VIEL ZU VIEL VOR. SIE HABEN GEMEINSAM ÜBERLEGT, BIS EINE PLÖTZLICH SAGTE: „OH MIST, DESWEGEN HABEN WIR MATHE. DA SOLLTEN WIR DOCH NEULICH AUCH SO WAS UMRECHNEN UND ICH HAB'S NICHT GEHECKT.“

FÜR MICH SIND DAS DIE SCHÖNSTEN LERNMOMENTE: WENN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER SELBST ERKENNEN, WARUM SIE ETWAS LERNEN. IN DIESEM AUGENBLICK WAR MATHEMATIK KEINE SCHULAUFGABE MEHR, SONDERN DER SCHLÜSSEL, UM EINE GANZ KONKRETE HERAUSFORDERUNG ZU MEISTERN.

Leonie Müller-Moewes
Außerschulische Lernorte



**Außerschulische
LERNORTE**



ASL AN DER HERBERT-HOOVER-SCHULE AUF EINEN BLICK

54 außerschulische
Lernorte beteiligt

NETZWERK

über **150** unterschiedliche
Berufe vorgestellt

10 Berliner Bezirke
mit Lernorten vertreten

über **2.000** Stunden
ehrenamtliche bzw.
Eigenleistung der Betriebe

über **100**
Mitarbeitende aus
Unternehmen engagiert

über **510** praktische
Arbeitsaufträge
durchgeführt

0% Klassenzimmer
– **100 %** Praxis

100 Schülerinnen und
Schüler bauten ihr erstes
Gerüst

110 Schülerinnen und
Schüler fertigten ihr erstes
Werkstück aus Holz

PRAXIS

132 Wildbienen-
Nisthilfen gebaut

über **50** Werkstätten, Büros,
Baustellen, Kliniken und
Betriebe geöffnet

über **20** Praktika
entstanden

über **150** Vorstellungsgespräche simuliert

BERUFLICHE ORIENTIERUNG

über **2.700**
Begegnungen zwischen
Jugendlichen und
Unternehmer:innen

125 Schülerinnen und
Schüler entdecken erstmals
einen konkreten Berufswunsch

0 - Kein Lernort ohne
praktische Aufgaben

JEDER Jugendliche
besucht im Projekt mehrere
unterschiedliche
Berufsfelder.

WIRKUNG

VIELE Jugendliche nahmen nach Projektende
selbstständig Kontakt zu
Unternehmen auf.

Mehr als **90 %** der
Lernorte beteiligten sich
mehrfach am Projekt.

SCHULABSCHLÜSSE
verbessern sich deutlich

über **20**
Steuerkreissitzungen
sichern die Qualität

über **40**
Lehrer:innen
beteiligt

Mehr als **4** Schuljahre
erfolgreiche Zusammen-
arbeit zwischen Schule und
Wirtschaft.

ENGAGEMENT

4,5 JAHRE
Außerschulische Lernorte

500 Schülerinnen und
Schüler erreicht

JÄHRLICHER
Wissenstransfer

REICHWEITE

17 ASL-Blöcke
erfolgreich durchgeführt

über **250** Stunden Lernzeit an
außerschulischen Lernorten

51 ASL-Tage
außerhalb der Schule



DIE KOOPERATIONSPARTNER

HERBERT-HOOVER-SCHULE

Die Herbert-Hoover-Schule ist eine integrierte Sekundarschule im Berliner Ortsteil Wedding. Ihre vielfältige Schülerschaft spiegelt die kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt des Bezirks wider. Die Schule versteht Vielfalt als Chance und begleitet junge Menschen dabei, ihre Talente zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und ihren eigenen Bildungs- und Berufsweg zu entwickeln.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der kulturellen Bildung. Projekte in den Bereichen darstellendes Spiel, Deutsch, Musik und bildende Kunst eröffnen den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten, ihre Kreativität zu entfalten, ihre Persönlichkeit zu stärken und eigene Ausdrucksformen zu entwickeln. Diese Angebote prägen das Schulleben ebenso wie das gemeinsame Lernen und fördern Selbstvertrauen, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung.

Neben der Vermittlung fachlicher Kompetenzen setzt die Herbert-Hoover-Schule auf praxisnahes Lernen und eine frühzeitige Berufsorientierung. Mit den Außerschulischen Lernorten hat sie ihr Bildungsangebot konsequent erweitert. Die praktischen Erfahrungen ergänzen den Unterricht, schaffen Begegnungen mit Menschen aus unterschiedlichen Berufs- und Lebenswelten und eröffnen neue Perspektiven für den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf.

FKU | FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG UNTERNEHMERVEREIN

Der Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmerverein (FKU) ist der Zusammenschluss von Unternehmen, Selbstständigen und Freiberufler:innen, mit dem Ziel, die regionale Wirtschaft zu stärken. Er ist seit 1992 aktiv.

Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen ist das zentrale Element in der Arbeit des FKU. Zielgerichtetes Zusammenführen auf Augenhöhe und Schaffung von Mehrwert für alle Beteiligten sind dabei Grundpfeiler für erfolgreiche Arbeit und gelungene Projekte.

Ein wichtiges Schwerpunktthema der Vereinsarbeit ist das Engagement für die duale Ausbildung und die Fachkräftesicherung: der FKU setzt immer wieder neue erfolgreiche Initiativen um, die jungen Menschen eine frühzeitige praxisorientierte Berufsorientierung ermöglichen und bringt dafür Schulen und regionale Unternehmen zusammen.

ASL-PARTNER WERDEN

ÖFFNEN SIE IHRE TÜR. GEWINNEN SIE NACHWUCHS.

Schüler:innen besuchen Ihr Unternehmen, erleben Ihren Arbeitsalltag und lernen Berufe kennen. Sie zeigen, was Sie zu bieten haben. Wir organisieren alles.

WAS BRINGT IHNEN DAS?

Nachwuchs gewinnen

Jugendliche lernen Ihr Unternehmen und Ihre Berufe direkt kennen. Der beste Weg zu motivierten Praktikant:innen und Azubis.

Sichtbar werden

Zeigen Sie sich als Arbeitgeber, der nahbar und praxisnah ist. Direkt im Kiez, direkt bei der Zielgruppe.

Netzwerk nutzen

Wir organisieren alles: Termin, Gruppe, Begleitung. Sie empfangen und zeigen, was Sie tun.

Verantwortung zeigen

Sie geben jungen Menschen Orientierung und stärken die Verbindung zwischen Schule und Wirtschaft.

INTERESSE?

Melden Sie sich bei uns. Wir besprechen gemeinsam, wie ein Besuch bei Ihnen aussehen kann.

Leonie Müller-Moewes

Telefon: (030) 26 30 51 01

E-Mail: mueller-moewes@fku.berlin

SO FUNKTIONIERT ES

Schritt 1

Wir melden uns bei Ihnen – Kurzes Gespräch zu Ihren Möglichkeiten und Wünschen.

Schritt 2

Wir planen den Besuch – Termin, Gruppengröße und Ablauf stimmen wir gemeinsam ab.

Schritt 3

Die Schüler:innen kommen zu Ihnen – Eine kleine Gruppe besucht Ihren Betrieb, begleitet von einer Lehrkraft.

Schritt 4

Sie zeigen Ihren Arbeitsalltag – Betriebsrundgang, Gespräche mit dem Team, kleine Mitmachaufgaben.

„ASL ZEIGT JUGENDLICHEN,
DASS EINE AUSBILDUNG
MEHR IST ALS NUR DER
START INS BERUFSLEBEN –
SIE KANN DAS FUNDAMENT
SEIN, UM SPÄTER EIN EIGE-
NES UNTERNEHMEN ZU
GRÜNDEN.“

Rolf Hempel,
b-steps GmbH



**Außerschulische
LERNORTE**



STIMMEN AUS DEN ASL-ORTEN

„Wenn der Berliner adesso SE-Standort zum außerschulischen Lernort wird, erleben Jugendliche ganz praktisch, wie vielfältig spannend IT-Berufe sind. So haben wir die Chance, die Jugendlichen zu begeistern und ihren Blick für spannende berufliche Zukunftsperspektiven zu öffnen.“
Daniel Weichert, adesso SE



„Der selbst erlebte Stolz, eine knifflige handwerkliche Herausforderung anzunehmen und mit Bravour zu meistern, ist für Jugendliche oft eine der neuen prägenden Erfahrungen, die sich in den Workshops der Außerschulischen Lernorte mit der Ausbildungsinitiative Infrastruktur sammeln lassen. Zumindest ist es ein Einblick in eine bisher unbekannte Berufswelt.“ Helmut Arndt, Ausbildungsinitiative Infrastruktur (AOI)

„Wir öffnen das Amtsgericht Wedding für das Projekt Außerschulische Lernorte, damit Jugendliche diese Institution mit ihren vielen Berufsfeldern ganz unmittelbar für sich entdecken können – ein wichtiger Nebeneffekt ist dabei auch das wachsende Verständnis für die Voraussetzungen des gelingenden vielfältigen Miteinanders.“ Janine Waschke für das VINO\$ (Organisationsteam des AG Wedding)



„Wir engagieren uns als Außerschulischer Lernort, damit Jugendliche den vielfältigen Arbeitsalltag in einem NGO-Unternehmen hautnah miterleben können. Dieser „Blick hinter die Kulissen“ öffnet für das so entscheidend wichtige Erkennen der eigenen beruflichen Entwicklungspotentiale und Möglichkeiten, ein wichtiges Ziel mit dem auch das Safe-Hub seine Vision verfolgt.“ María Requena López, Leitung Bildungsprogramme Safe-Hub Berlin



„Wir stecken viel Herzblut in die Ausbildung neuer Talente und finden es immer schön, gemeinsam wachsen zu können. Es hat uns wahnsinnig viel Freude gemacht, zu beobachten, wie wir die Schüler:innen in unseren Backstuben für unser Handwerk begeistern konnten.“ Alexandra Neye, Head of HR, Zeit für Brot

„Die WBS Schulen gestalten die drei ASL-Workshops für die teilnehmenden Schüler:innen zu einem intensiven wie interaktiven Erlebnis. Als Kooperationspartner engagieren wir uns dafür, ihnen die attraktive Vielfalt der Pflege- und Sozialberufe zu erschließen.“ Hjördis Korzendorfer, WBS Schulen





„Wir sind Partner der Außerschulischen Lernorte, um Schüler:innen die große Bandbreite der spannenden beruflichen Chancen im Hotel- und Gastgewerbe zu zeigen. In den Praxis-Workshops erfahren die Jugendlichen dann wo ihre Stärken und auch ihre Schwächen liegen. Eine gute Voraussetzung, um kluge Berufsentscheidungen zu treffen.“ Stefanie Banik, Crowne Plaza Berlin City Centre

„Die Workshops der Außerschulischen Lernorte erlebe ich als „komprimierte“ Berufsorientierung: Schüler:innen lernen an zwölf inhaltsreichen Tagen unterschiedliche Betriebe und Einrichtungen kennen, spüren die Atmosphäre dort, probieren praktische Dinge aus, sprechen mit Chef:innen, Ausbilder:innen und Azubis, stellen Fragen ... Und finden Inspiration, wenn sie erfahren, dass auch Lebensläufe, die nicht geradlinig verlaufen, zu einem erfüllenden Beruf führen können.“ Sabine Schreiner, Zukunftsbau GmbH



„Union Berlin ist im Projekt Außerschulische Lernorte als Partner dabei, weil es so zusammen gelingt, Jugendlichen in den Praxisworkshops Ideen für vielfältige relevante Berufsbilder rund um den Sport zu vermitteln.“ Anna Becker, Union Berlin

„SCHULE UND BERUF GEHÖREN ZUSAMMEN – UND GENAU DAS KÖNNEN WIR MIT ASL ERLEBBAR MACHEN. JUNGE MENSCHEN BRAUCHEN ECHTE PRAXIS, UM IHRE STÄRKEN ZU ENTDECKEN.“

Martin Düser,
Co Colori Malereibetrieb GmbH



**Außerschulische
LERNORTE**



IMPRESSUM

„Außerschulische Lernorte“ wurde initiiert vom Quartiersmanagement Pankstraße und wird gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Städtebauförderprogramms Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten. Das Modellprojekt wird umgesetzt vom FKU | Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmerverein e.V.

KONTAKT

FKU | Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmerverein e. V.
Kochhannstraße 31, 10249 Berlin
Tel.: (030) 42 01 07 05
E-Mail: fku@fku.berlin
Internet: www.fku.berlin

TEXTE:

Leonie Müller-Moewes, Zdenka Hruby, Martin Knauff, Cedrik Lutz und Sonja Günther

LEKTORAT:

Sandra Schuster

FOTOS:

Markus Werner, Sabrina Wagner, personalbrandingberlin, FKU und CarlosBarquero / shutterstock.com

GESTALTUNG:

schön+bunt – Büro für Gestaltung

Gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Städtebauförderprogramms Sozialer Zusammenhalt - Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen

Bezirksamt
Mitte

BERLIN

